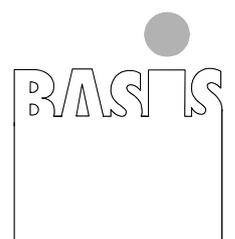


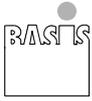


Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Haßberge

Protokoll zum Bürgergespräch
in der Stadt Königsberg in Bayern



April 2011



BASIS-Institut
für soziale Planung, Beratung
und Gestaltung GmbH
Schillerplatz 16
96047 Bamberg

Tel.: 0951/98633-0
Fax: 0951/98633-90
E-Mail: INFO@BASIS-INSTITUT.DE



Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Stadt Königsberg in Bayern fand am 05. April 2011 im Kleinen Saal der Rudolf-Mett-Halle statt. Beginn der Veranstaltung: 18:00 Uhr, Ende: 21:00 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Informationen zur Veranstaltung
3. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung
4. Informationen zur Befragung der Generation 55+
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion
7. Verabschiedung

Teilnehmer:

- Austel, Alfred (Stadtrat)
- Frank, Franziska (BASIS-Institut)
- John, Michael (BASIS-Institut)
- Kirchner, Dagmar (3. Bürgermeisterin)
- Kost, Gerd (Stadtrat)
- Sauer, Dieter (Amt für Soziales und Senioren)
- Sieber, Kurt (Kreisrat)
- Stubenrauch, Erich (1. Bürgermeister)
- ca. 15 interessierte Bürger

Protokollführer: Franziska Frank

1 Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Erich Stubenrauch alle Anwesenden und bedankte sich für das Interesse am Bürgergespräch. Er stellte danach kurz die Mitarbeiter des BASIS-Instituts vor, bevor er das Wort an Herrn Michael John übergab.

2 Informationen zur Veranstaltung

Herr John begrüßte ebenfalls die Anwesenden, bevor er über den Verlauf des Abends Auskunft gab. In diesem Zusammenhang beschrieb er kurz den Hintergrund des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die vom BASIS-Institut auf Grundlage der Parameter des Statistischen Landesamts berechnete Bevölkerungsentwicklung wurde vorgestellt. Herr John ging sowohl auf die Situation für den gesamten Landkreis ein als auch auf die allgemeinen Entwicklungen für die Stadt Königsberg.

Bis 2059 wird sowohl der Anteil der jungen als auch der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Hatzberge in etwa halbiert. Nur der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt sogar leicht zu. Damit verringert sich die Gesamtbevölkerung des Landkreises um knapp ein Drittel.

Der Altenquotient zeigt, dass die Stadt Königsberg mit ihrer Entwicklung im unteren Drittel der Gemeinden im Landkreis Hatzberge liegt, das Verhältnis der 60-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 60-Jährigen liegt über dem Durchschnitt des Landkreises. Daher ist zu vermuten, dass die Stadt in Zukunft einen größeren Teil ihrer Einwohner verlieren wird als der Durchschnitt der Gemeinden im Landkreis.

Insgesamt werden in Zukunft deutlich mehr Ältere deutlich weniger Jüngeren gegenüberstehen mit entsprechenden Herausforderungen für Familie, Nachbarschaft, Pflege und Infrastruktur. Allerdings ergeben sich dadurch auch große Potentiale durch eine große, vom Beruf freigestellte und fitte ältere Generation, so John.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Hatzberge und die Stadt Königsberg getrennt dargestellt.



In der Bewertung der Lebensqualität in ihrer Kommune liegen die Bürger der Stadt Königsberg im Durchschnitt der Ergebnisse, 50 bis unter 60 Prozent der Befragten bewerten die Lebensqualität in der Stadt positiv. Bei der Bewertung der Infrastruktur liegt die Stadt Königsberg ebenfalls im Durchschnitt des Landkreises. 55 bis unter 70 Prozent der Befragten bewerten die Infrastruktur positiv, der Schnitt im Landkreis liegt bei etwa 70 Prozent. Am meisten vermissen die Bürger der Stadt andere Einrichtungen oder Geschäfte in ihrer Nähe, dicht gefolgt von einem Supermarkt. Das Fehlen einer Kirche oder eines Briefkastens wird am wenigsten bemängelt.

Die Generation 55+ in der Stadt Königsberg möchte bei noch vorliegender Rüstigkeit am liebsten in ihrem eigenen Wohneigentum leben, dies trifft auf über 75 Prozent aller Befragten zu. Bei Pflegebedürftigkeit wird das Leben im Wohneigentum immer noch als beste Wohnform gesehen, die Bürger von 55 bis unter 65 Jahre und 65 bis unter 75 Jahre sehen zudem noch das Betreute Wohnen als Alternative. Am wenigsten vorstellen können sich die Königsberger über 55 Jahre laut Befragung das Leben in einer Mietwohnung.

5 Tischdiskussion

Aufgrund der relativ geringen Teilnehmerzahl, die eine flexible Veranstaltungsstrukturierung und eine rege Diskussion bereits während des Vortrags ermöglicht hatte, entschied man sich gegen die Bildung von Tischrunden. Stattdessen bekamen die Anwesenden nach dem Vortrag die Möglichkeit, sich zu den Themen Infrastruktur, Wohnen und Engagement zu äußern. Nachfolgend werden die während und nach dem Vortrag geäußerten Diskussionsbeiträge dargestellt.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Infrastruktur‘:

- Ein Bürger bemängelte, dass in Königsberg nur ein Supermarkt vorhanden sei. Außerdem bräuchte man einen zweiten Allgemeinmediziner. Ein weiterer Bürger schlug vor, verwaiste Arztstellen durch ehrenamtliches Pflegepersonal zu ersetzen.
- Es wurde angemerkt, dass insbesondere an den Wochenenden kaum oder keine Busse fahren. Mehr Busse einzusetzen sei aufgrund der Finanzierung allerdings schwierig, so John. Ein Vorschlag wäre, einen organisierten Fahrdienst bzw. einen Bürgerbus einzusetzen. Hierzu wurde eingeworfen, dass die Sozialstation bereits einen Fahrdienst anbiete, dieser von älteren Bürgern aber oft nicht angenommen wird.
- Insgesamt gebe es bezüglich der Infrastruktur insbesondere Probleme in den Stadtteilen außerhalb des Zentrums.
- Weiterhin stelle das Königsberger Pflaster in der Altstadt eine Hürde für die Mobilität älterer Menschen dar, so ein Bürger. Dem entgegnete der Bürgermeister, dass in einer Straße

bereits ein Pilotprojekt geplant sei, das dem Abhilfe schaffen solle. Überall sei das allerdings nicht möglich. Generell müsste man Frage des Denkmalschutzes mit Fragen der Barrierefreiheit neu diskutieren und bewerten.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘:

- Eine Wohnform gemäß dem Bielefelder Modell wurde positiv bewertet, da sich auf diese Weise junge und alte Menschen gegenseitig helfen können, so ein Bürger.
- Außerdem wurde angemerkt, dass man grundsicherungsfeste Modelle brauche, da man mit dem Älterwerden auch immobiler werde.
- Da viele Bürger auch im Alter zuhause leben wollen, brauche man lokale Ansprechpartner, die einen über Angebote und Hilfsmöglichkeiten informieren und entsprechend vermitteln.
- Das größte Problem, um altengerechtes und barrierefreies Wohnen in Königsberg zu gewährleisten, ist der vorhandene Denkmalschutz, der einen Umbau oft unmöglich macht. So brauche es insgesamt Bürokratieabbau bzw. rechtliche Änderungen.

6.3 Stichwort ‚Engagement‘:

- Es findet bereits ein Seniorennachmittag der BRK einmal im Monat statt. Man könne sich vorstellen, die Frequenz zu erhöhen. Des Weiteren gibt es das sogenannte Abonnement-Essen.
- Ein zusätzlicher Mittagstisch, bei dem man zusammen kocht, wurde von den meisten Teilnehmern positiv aufgenommen. Raum wäre dafür auch vorhanden, zum Beispiel in der Stadthalle. Einige Anwesende blieben aber skeptisch, ob ältere Menschen daran tatsächlich teilnehmen würden.
- Man brauche insgesamt Orte, an denen man sich treffen kann, um kreative Ideen zu entwickeln und seine Fähigkeiten ausschöpfen zu können, so John. Hierfür wurde ein Bürgertreff zunächst im kleinen Rahmen z.B. in der Kegelbahn vorgeschlagen.
- Ein Problem bezüglich der Orte, an denen man sich treffen könnte, ergibt sich aus der Tatsache, dass es neben dem Zentrum zehn weitere Stadtteile gibt. Somit wird es schwierig, alle Bürger zusammenzubringen. Dem entgegnete Herr John, dass z.B. ein Mittagstisch auch auf kleiner Ebene möglich sei.
- Es wurde befürchtet, dass ehrenamtliches Engagement Arbeitsplätze, insbesondere der Sozialstationen, wegnehme. Dem entgegnete Herr John, dass sich viele Bürger die hauswirtschaftlichen Dienste der Sozialstationen, wie z.B. Putzen, nicht leisten können. Außerdem müsse es ein Miteinander der Sozialstationen und der bürgerschaftlich Engagierten geben, da Engagement professionelle Unterstützung brauche.
- Es wurde festgestellt, dass man Engagementmöglichkeiten brauche, die nur kurzzeitig einbinden, da Menschen heute keine langfristigen Verpflichtungen eingehen wollen. So



wäre ein Bürgerzentrum oder ein Mehrgenerationenhaus eine gute Idee, da man hier nicht fest angebunden sein müsste.

7 Verabschiedung

Herr John sagte noch ein paar zusammenfassende Worte und wies auf das Zukunftsforum am 9. April hin, bevor er sich bei allen Teilnehmern für das Kommen und die rege Beteiligung bedankte.